



# 100 Jahre Gewaltfreiheit

Vom 23. Februar bis zum 11. März findet in der Citykirche St. Jakob eine Ausstellung des Internationalen Versöhnungsbundes zu «100 Jahre für Gewaltfreiheit» statt. Der Ursprung einer der wichtigsten weltweiten Friedensorganisationen findet sich in einer Konferenz zu Beginn des Ersten Weltkriegs Anfang August 1914 in Konstanz.

Peter Weishaupt

**G**enau genommen wurde in Konstanz während der dramatischen Tage des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs, als in Europa «die Lichter ausgingen», nicht der Versöhnungsbund gegründet, sondern der «Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen», bis 1948 einer der Vorläufer des Ökumenischen Rates der Kirchen. Finanziert wurde die Konferenz, die vom 1. bis 5. August am Bodensee hätte stattfinden sollen, aber bereits nach zwei Tagen wegen des Kriegsausbruchs abgebrochen werden musste, durch eine Stiftung des amerikanisch-schottischen Stahlmagnaten Andrew Carnegie. Vorangegangen war dem Treffen u.a. ein Aufruf des schweizerischen Reformierten Kirchenbundes zu einer Friedenskonferenz christlicher Kirchen im Januar des Jahres.

## Kriegserklärung während der Friedenskonferenz

Wegen der vor dem Konferenzbeginn schon laufenden Mobilmachung konnten dann nur noch 90 TeilnehmerInnen aus 12 Nationen und aus 30 verschiedenen Kirchen Konstanz erreichen. Schon während des ersten Konferenztages im Inselhotel – wo 500 Jahre zuvor, als es noch ein Dominikanerkloster war, der tschechische Reformator Jan Hus während des Konstanzer Konzils inhaftiert worden war – erklärte Deutschland Russland den Krieg, und so teilte der Konstanzer Polizeipräsident mit, dass die ausländischen TeilnehmerInnen am 3. August Deutschland zu verlassen hätten, da danach mit weiteren Kriegserklärungen zu rechnen sei und sie dann als feindliche Ausländer interniert würden. In einer Nacht-sitzung vom 2. auf den 3. August verfassten die TeilnehmerInnen per Telegramm noch einen Friedensappell an die Staatsmänner Europas, bevor die ausländischen Delegierten in ei-

nem Sonderzug bis zur Grenze der neutralen Niederlande speditiert wurden.

Im Dezember 1914 wurde dann im englischen Cambridge der erste nationale Zweig des Versöhnungsbundes (engl. International Fellowship of Reconciliation IFOR) gegründet, der sich damals hauptsächlich aus Quäkern rekrutierte und bis 1918 auf etwa 7000 Mitglieder anwuchs, von denen etwa 600 als Kriegsdienstverweigerer im Gefängnis landeten. Der Versöhnungsbund hat heute fast 80 Mitgliedsgruppen in 50 Ländern, die sich vor allem für eine aktive Gewaltfreiheit einsetzen. Beispielsweise gaben Aktivitäten des Versöhnungsbundes Anstoss zur Gründung der heutigen Peace Brigades International und von Peace Watch, die als unbewaffnete BegleiterInnen bedrohte Menschen in sozialen Konflikten schützen helfen.

Die Idee der gewaltfreien Intervention geht dabei auf Mahatma Gandhi zurück. Sein Nachfolger stellte 1957 in Indien eine sogenannte Friedensarmee (Shanti Sena) mit Hunderten von ausgebildeten Freiwilligen auf. Eine 1962 in Beirut gegründete Weltfriedensbrigade realisierte einen Friedensmarsch zur Unterstützung der Unabhängigkeitsbewegung in Nordrhodesien (heute Sambia). Und in der Neuzeit etwa berufen sich die indische Landrechtsbewegung Ekta Parishad und ihr Gründer Rajagopal P.V. auf diese Tradition.

## Begleitveranstaltungen zur Ausstellung

Die in der Citykirche gezeigten zehn Tafeln zu «100 Jahre für Gewaltfreiheit» informieren nicht nur über die vielfältige Friedensarbeit des Versöhnungsbundes, sondern zeigen auch wichtige Persönlichkeiten und Stationen der Friedensbewegung in der Schweiz sowie stellen Möglichkeiten gewaltfreien Widerstands in sozialen Konflikten vor. Die Vernissage der Ausstellung findet am Dienstag,



PS. Zeitung  
8026 Zürich  
044/ 241 07 60  
www.pszeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 7'047  
Erscheinungsweise: 47x jährlich

Themen-Nr.: 306.006  
Abo-Nr.: 1090643  
Seite: 15  
Fläche: 59'914 mm<sup>2</sup>

23. Februar um 18 Uhr mit einer Einführung des ehemaligen Versöhnungsbund-Geschäftsführers Hansuli Gerber statt, die Ausstellung ist täglich von 7 bis 19 Uhr geöffnet. Sie ist Teil des laufenden Zyklus «Wege aus der Angst» der Citykirche Zürich-Aussersihl. Begleitend dazu findet am darauffolgenden Freitag, 26. Februar um 19 Uhr beim Schweizerischen Friedensrat an der Gartenhofstrasse 7 (bevor man zum Sekretariat der Zürcher SP gelangt) ein Vortrag des Friedensaktivisten Ueli Wildberger und von Aleksandra Hiltmann vom Service Civil International (SCI) mit Diskussion und Apéro bei freiem Eintritt zum Thema «Make Peace not War – Nonviolent Peacebuilding in Ex-Jugoslawien» statt.

Die Konflikte in Ex-Jugoslawien haben tiefe Wunden hinterlassen, die immer noch spürbar sind. Und doch hat die Region

mehr zu bieten als ihr Kriegserbe und negative Schlagzeilen: Freiwilligenteams gegen ethnische Säuberungen in Kroatien, Dialog zwischen Serben und Albanern kurz vor Kriegsausbruch, Unterstützung von Flüchtlingen bei ihrer Rückkehr in den Kosovo – der Versöhnungsbund blickt auf sein Engagement für aktive Gewaltfreiheit vor, während und nach den Balkankriegen der 90er-Jahre zurück. Positive Geschichten über gegenseitigen Respekt, Freundschaft und Friede über die Grenzen ethnischer Zugehörigkeit hinweg – davon erzählt der SCI, der zusammen mit seinen lokalen Partnern Freiwilligenprojekte in Kosovo und Serbien organisiert. Wie Friedensförderung und interkultureller Dialog in den Ländern Ex-Jugoslawiens und darüber hinaus heute aussehen, ist das Thema der abschliessenden Diskussion.

IFOR-MIR Schweiz (Versöhnungsbund) setzt sich mit den Mitteln der aktiven Gewaltfreiheit für nachhaltige Gerechtigkeit ein.

Seit den siebziger Jahren führt IFOR-MIR Schweiz gewaltfreie Aktionen und Trainings durch.

Gewaltfreier Widerstand gegen Atomkraftwerke 1975-1980

Die Behauptung der sauberen, billigen, unerschöpflichen und sicheren Atomenergie wird infrage gestellt.

Aktionen mit IFOR-MIR-Beteiligung (ab 1975): Geländesetzungen und Blockaden in Kaiseraugst und Gösigen, Pfingstmärsche, Hungerstreik nach dem AKW-Unfall in Harrisburg USA (1980)

Pfingstmarsch endete mit einer Grosskundgebung in Gösigen.

Menschentippel bei Waffenmesse in Winterthur 1981

Im Rahmen der grossen Friedensbewegung gegen den NATO-Nachrüstungsbeschluss beteiligten sich das Trainer-Kollektiv des IFOR-MIR Schweiz an der einwöchigen Aktion Menschentippel gegen die Internationale Waffenausstellung 1981 in Winterthur und am Lebendigen Soldatenfriedhof gegen die grossen Wehrschau 1982 in Frauenfeld sowie an der riesigen Menschekette mit 30'000 Leuten in Bern.

Soldatenfriedhof bei Wehrschau in Frauenfeld 1982

Etwa 300 Menschen legen sich als Soldatenfriedhof in Wehrschau mit ausgestreckten Armen in Reihen als lebende Grabkreuze und singen, während die 100'000 Schaulustigen an ihnen vorbeiströmen, Strophen zum Lied «Der Tod geht auf einem kohlschwarzen Rappen...». Ein eindrückliches Bild, das viele Diskussionen auslöst.